

Das großartige Comeback des Achters weckt WM-Hoffnungen - Bundestrainer Holtmeyer aber hält den Ball flach

Alle auf der gleichen Welle

Peter Kehl

Breisach. 24 Stunden nach dem Überraschungscoup beim Weltcup auf dem Rotsee in Luzern war große Gelassenheit angesagt beim Deutschland-Achter. „Ja“, sagte Bundestrainer Ralf Holtmeyer im Trainingslager in Breisach bei Freiburg, „wir sind ganz gut dabei.“ Vom Gewinn des WM-Titels ist im deutschen Lager keine Rede, der Ball wird flach gehalten.

Einfach erschreckend diese Nüchternheit. Keine Spur von Euphorie, keine Floskeln über den „Mythos Deutschland-Achter“, kein Gerede von einer Wiedergeburt einer Legende. Stattdessen ein nüchterner Kommentar: „Solche Wiedergeburt habe ich schon unzählige Male mitgemacht. Außerdem befinden sich zahlreiche Nationen ein Jahr nach Peking im Neuaufbau. Das Ergebnis muss man richtig einordnen.“

»Jeder muss sich in den Kleinbooten bewähren«

Wer den Westfalen Holtmeyer näher kennt, weiß dass diese auf dem ersten Blick so kühle Wertung so etwas wie eine dicke Auszeichnung ist. Denn auch für Holtmeyer, ein ziemlich stoischer Typ, den scheinbar nichts aus der Ruhe bringen kann, ist dieser Erfolg so etwas wie eine persönliche Erfolgsgeschichte. Der langjährige Erfolgscoach war zwischendurch schon weg vom Fenster. Nach verpasster Olympia-Qualifikation für Sydney 2000 wurde er von den Ruderverbands-Obersten zum Frauen-Achter versetzt. Acht Jahre lang leistete der 51-jährige gute Arbeit in der zweiten Reihe, leider nur völlig unbemerkt von der Öffentlichkeit. Er hätte auch weggehen können. Nach China, nach Australien. Der Ruf von Holtmeyer war nach zwölf Jahren



Jung und auch endlich wieder erfolgreich: Der neuformierte Achter sorgte für den ersten Paukenschlag auf dem Rotsee und ist nun unrlötzlich ein Mitfavorit für die Weltmeisterschaften. Foto: Bodo Goetze

als Hauptverantwortlicher für den Deutschland-Achter nach Olympia-Gold in WM-Titel ausgezeichnet. Holtmeyer blieb in Westfalen, im Ruderleistungszentrum in Dortmund am Ems-Kanal. Mitten zwischen Industriedenkmalen und vorbeifahrenden Container-Schiffen.

Dann kam Olympia 2008 in Peking. Die Erinnerungen an das Debakel mit dem verpassten Achter-Endlauf sollen verblassen. Unrühmliche Erinnerungen an eine verkorkste Verbandspolitik, an den Rauschmiss einer ganzen Achtergeneration, die ein Jahr zuvor bei der Heim-WM in München noch Silber geholt hatte.

Gerade deshalb tun solche Erfolge wie in Luzern einfach gut, gerade nach dieser langen

Entbehrung. Doch wie funktioniert die Mutation vom gescholtenen Versager-Haufen zur Sieger-Chrew. Holtmeyer brachte es auf den Punkt: „Alle haben wieder Spaß am Rudern, nachdem wir 2008 in einer Sachgasse waren, Gruppenbildung herrschte statt Leistungsprinzip.“

Wer Erfolg hat, hat grundsätzlich Recht. Denn unum-

INFO

Dünnere und kleiner

■ Pure Masse ist nicht alles, was im Rudersport zählt. Denn der Deutschland-Achter des Jahrgangs 2009 ist dünner und kleiner geworden. Durchschnittlich 1,90 m groß und

stritten war der Komplettumbau des neu verpflichteten Cheftrainers Hartmut Buschbacher auch wieder nicht. Traditionen wurden beschnitten, Teams auseinandergerissen. „Jeder muss sich immer wieder in den Kleinbooten neu bewähren“, so die Strategie Buschbachers, der es jetzt wohl etwas leichter haben wird. Besonders der erfolgs-

90 kg schwer ist die Besatzung, die in Luzern siegte. Im Vorjahr brachte der Deutschland-Achter pro Athlet noch 95 kg und eine Körperlänge von 1,95 m an den Start.

verwöhnte Dortmunder Stützpunkt mit seinem Aushängeschild Deutschland-Achter fühlte sich gegängelt und zurückversetzt gegenüber der Konkurrenz. Ein grundsätzlicher Ost-West-Konflikt stand im Raum: Der Ostdeutsche Buschbacher würde die Tradition des westdeutschen Achters nicht richtig einschätzen wollen oder können.

Seit Luzern ist alles besser, Animositäten vergessen, Vorurteile ausgeräumt. „Wir liegen auf der gleichen Welle“, beschreibt Achter-Trainer Holtmeyer sein Verhältnis zu Cheftrainer Buschbacher. Und der lobt den Dortmunder über den grünen Klee: „Mit Ralf Holtmeyer habe ich einen Trainer, der die Achter-Maschine beherrscht.“